

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858**

2.10.1858 (No. 231)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 2. Oktober.

N. 231.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungsseite oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

## □ Zur Reorganisation der Donaufürstenthümer.

Durch die nun veröffentlichte und ratifizierte neue Organisation der Donaufürstenthümer hat der Pariser Friede, der dem orientalischen Krieg ein Ende machte, seine notwendige Ergänzung erhalten. Es fragt sich nun, ob durch dieses den Frieden ergänzende neue Statut für immer die Gründe beseitigt sind, aus welchen jener Krieg hervorgegangen ist. Er ist unternommen worden zum Schutz des türkischen Reichs gegen Rußland, und dieser Schutz war notwendig, weil die Türkei nicht mehr im Stande ist, ihrem mächtigen Nachbar einen nachhaltigen Widerstand entgegen zu setzen. Dieses Verhältnis ist nach dem Kriege kein anderes geworden, Rußland ist ein in voller Machtentwicklung begriffener, die Türkei ein im Sinken begriffener Staat. Die orientalische Frage ist nach wie vor auf der Tagesordnung, da die Türkei nie mehr zu ihrer früheren Macht sich erheben, Rußland aber, wenn auch für den Augenblick besiegt, ihr gegenüber in demselben Machtverhältnis bleiben und auch seine Politik ihr gegenüber in ihrem letzten Zweck nicht ändern wird. Das Weitere liegt im Schooße der Zukunft verborgen.

Geändert ist durch das neue Statut das Verhältnis Rußlands zu den Donaufürstenthümern. An die Stelle seines einseitigen Protektorats ist das kollektive der Unterzeichner des Protokolls getreten, und hierin liegt allerdings für gewöhnliche Verhältnisse ein Hindernis für Rußland, die Angelegenheiten der Fürstenthümer wie öfter seither zum Ausgangspunkt einseitigen Vorgehens gegen die Türkei zu machen. Es darf bei Streitigkeiten mit der Pforte nicht einseitig Truppen in die Fürstenthümer einrücken lassen, und sie nicht als Pfand für Gewährung seiner Forderungen in Besitz nehmen. Ein Krieg gegen die Türkei ist ihm dadurch jedenfalls erschwert, da ihm für einen Einfall in dieselbe die notwendige Operationsbasis entzogen ist, und der Mangel einer pontischen Flotte den Angriff von der Seeseite minder wirksam und gefährlich macht.

Das neue Statut sorgt also in diesem Punkt allerdings für die Sicherheit der Türkei besser, als beim früheren Zustand gesorgt war. Die Bürgschaft, welche es leistet, ist aber wieder wesentlich bedingt von der Stellung der die Kollektivgarantie bildenden Mächte zu einander selbst und zur Türkei. Es ist nicht nur nicht sicher, sondern überhaupt nicht einmal wahrscheinlich, daß diese Stellung immer dieselbe bleiben werde, die sie im letzten Kriege war. Eine französisch-russische Allianz z. B., die dem doch kein Ding der Unmöglichkeit ist, würde, wenn sie je sich verwirklichen und den Zweck beiderseitiger Machtvergrößerung praktisch verfolgen wollte, in Bezug auf die Türkei schwerlich das neue Statut sich zur Richtschnur nehmen oder als Schranke anerkennen. Für die nächste Zeit freilich stehen solche Ereignisse nicht in Aussicht; das Friedensbedürfnis ist allseitig noch zu groß.

Was nun die Resultate des Statuts in Betreff der innern Verhältnisse der Fürstenthümer selbst betrifft, so mag dieser Punkt in einem eigenen Artikel besprochen werden.

## Deutschland.

†† Karlsruhe, 1. Okt. Gestern Mittag sind Ihre Großh. Hoh. die Prinzessin Marie mit Höchstihrem Gemahle

dem Fürsten Ernst von Leiningen über Bruchsal nach Stuttgart gereist, um von dort auf der württembergischen Eisenbahn an den Bodensee zu fahren, wo auf Schloß Peilingerberg und Mainau Besuche abgefaßt werden sollen. Von dort werden die hohen Neuvermählten sich nach Genf zur Fürstin-Mutter von Leiningen begeben und sodann zum Besuche Ihrer Kön. Hoh. der Herzogin von Kent und hierauf Ihrer Maj. der Königin von England die Reise fortsetzen.

† Karlsruhe, 1. Okt. Nachdem heute Mittag gegen 12 Uhr das 2. groß. Infanterieregiment Prinz von Preußen auf der Rückreise nach seiner Garnisonstadt Mannheim per Eisenbahn hier durchpassirt war, brachte ein Bahnzug nach 1/2 1 Uhr das Leib-Grenadierregiment, und ein anderer um 2 Uhr das 3. Jägerbataillon, die Pionierkompagnie und das Jägerbataillon hierher. Sämmtliche Truppen zogen mit klingendem Spiel in die Stadt, und Jedermann freute sich über die gute Haltung derselben. Das Artillerieregiment und das Leib- Dragonerregiment werden dem Vernehmen nach erst in den ersten Tagen der folgenden Woche hier eintreffen.

Mannheim, 29. Sept. (M. Tgl.) Der Rhein ist seit Samstag von 5' 4" unter Mittel auf 2' 6" unter Mittel gestiegen, sicherlich in Folge der heftigen Regen auf dem Schwarzwalde. Wird diese Besserung auch nicht von langer Dauer bleiben, wenn es nicht weiter regnet, so ist sie doch im Augenblick von großem Werthe; denn sie wird einer Menge unterwegs schwebender Schiffe die Reise außerordentlich erleichtern und beschleunigen. — Beim Einschleppen zweier Mannheimer Beurttschiffe stürzte gestern ein Matrose in's Wasser und wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden. — Am Sonntag schloß die Gemäldeausstellung des rheinischen Kunstvereins, die manches Werthvolle enthielt, im Allgemeinen aber doch den Einfluß der Münchener Ausstellung sehr fühlbar werden ließ.

Mannheim, 28. Sept. Gestern Nachmittag und heute Morgen wurde vor dem hiesigen Schwurgerichte die Anklage gegen Michael Henrich von Schollbrunn wegen Meineids verhandelt. Die Anklage ging dahin, daß Henrich einen in einer bürgerlichen Streitfrage ihm zugesprochenen Eid wissentlich falsch geschworen habe. Obwohl gegen den Angeklagten ein in den Aussagen von 4 Zeugen beruhender direkter Beweis, eine Reihe außergerichtlicher Gesändnisse, ein sehr belastender Brief, und eine Menge von Widersprüchen in seinen gerichtlichen Angaben vorlagen, erwiderte der Angeklagte, eine Reihe außergerichtlicher Gesändnisse, woju wohl auch meistentheils der vorzügliche Keim, der dem Angeklagten bisher zur Seite stand, beigetragen hat. Hiermit wurde die Sitzung des dritten Quartals geschlossen.

4 Baden, 1. Okt. Gestern Abend traf Se. Kön. Hohheit der Prinz von Preußen hier ein. Höchstihre Gemahlin kam in Gesellschaft Ihrer Königl. Hohheiten des Großherzogs, der Großherzogin, und der Prinzessin von Preußen, und zwar von Achern, wo im Familienkreise das hohe Geburtsfest Ihrer Königl. Hohheit der Frau Prinzessin begangen worden. Dahin hatte sich die Frau Prinzessin schon früh Morgens begeben. Ihre Königl. Hohheiten der Großherzogin und der Großherzogin erwarteten den Prinzen von Preußen im Bahnhofs zu Doss und folgten dann in Höchstihren Gesellschaft Ihrer Königl. Hohheit der Frau Prinzessin nach genann-

tem Städtchen. Gegen 8 1/2 Uhr Abends langten sämmtliche hohe Herrschaften mit der Eisenbahn hier an. Unter den vorgestern hier eingetroffenen Fremden befand sich Se. Kön. Hohheit der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen.

## Aus dem Amtsbezirk Bühl, 1. Okt. Der jährliche Schulkonvent für den diesseitigen Amtsbezirk fand gestern unter Leitung des Bezirksschulvisitors Hrn. Dekan Schöner in Steinbach statt, und hatten sich mehr wie 50 Lehrer zu dieser Versammlung eingefunden. Auch eine größere Zahl von Geistlichen wohnten derselben bei. Um 9 Uhr versammelten sich die Lehrer in der Stadtkirche, wofelbst Hr. Dekan Schöner ein Hochamt hielt. Nach beendigtem Gottesdienste wurde in dem Schulgebäude über mehrere Gegenstände des Volksunterrichts und der Erziehung, insbesondere auch über die von den einzelnen Lehrern mitzubehaltenen bemerkenswerthen Erfahrungen aus ihrem Amte, eine gemeinschaftliche Besprechung und Berathung nach der Anleitung des Hrn. Visitors gepflogen. Um eine Eintheiligkeit im Sprachunterricht zu erzielen, entschied man sich zu Gunsten der Wurstschers Methode, welche in neuester Zeit auch in den groß. Lehrerseminarien zu Meersburg und Ettlingen eingeführt wurde. Des Mittags vereinigte die Gäste ein einfaches Mahl im Gasthaus zum Stern, an welchem die Geistlichkeit und mehrere Honoratioren Steinbachs Antheil nahmen. Der erste Toast, von Hrn. Dekan Schöner ausgebracht, galt dem Wohlw. Sr. Königl. Hohheit des Großherzogs und dem ganzen durchlauchtigsten Großherzoglichen Hause. Sodann folgten mehrere sehr herzliche Toaste auf das gedeihliche Wirken des ehrenwerthen Lehrerstandes, und auf dessen allseitige lobnende Anerkennung. Die unter Leitung des Hrn. Hauptlehrers Lang darauf vorgetragenen trefflichen Gesänge trugen viel zur Belebung des Festes bei. Erst am späten Abend trennte man sich.

S\* Oberkirch, 30. Sept. Ein tragisches Ereigniß, das gestern Abend hier vorfiel, macht allenthalben den peinlichsten Eindruck. Ein hiesiger Bürger K. W. Gerth mit seinem Bruder J. in einen Wortstreit, worauf Letzterer mit einem Hebelisen auf Ersteren losging. Dieser aber griff zum Gewehr, drückte auf seinen Bruder los, und durchschloß ihm den linken Vorderarm. Glücklicher Weise soll übrigens die Verwundung nicht lebensgefährlich sein. Der Thäter wurde sogleich verhaftet und in das Amtsgefängniß verbracht.

## Freiburg, 1. Okt. Gestern entfaltete sich hier eine außerordentliche militärische Lebendigkeit. In kurzen Zwischenräumen folgten einander auf dem Einmarsche von Neuhadt, Lenzkirch, und Umgegend kommend zwischen 1 und 1/2 3 Uhr das Leib-Grenadierregiment, das 2. Jägerbataillon, das 1. Jägerbataillon, und das 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen. Die beiden Jägerbataillone bezogen ihre Kasernen, die anderen Truppen die Quartiere in der Stadt. Eine große Menschenmenge hatte sich auf den Straßen gesammelt und erfreute sich an dem klingenden Spiele und der kräftigen Haltung der einziehenden Mannschaften. Sr. Erz. der Hr. Kriegspräsident traf über Waldkirch kommend hier ein und nahm sein Absteigequartier im „Deutschen Hof“. Am Abend von 5 bis 6 Uhr spielte die treffliche Kapelle des Leib-Grenadierregiments vor dem Kommandantenhaus, wofelbst auch Hr. Generalmajor Kunz anwesend war. In der Stadt waren aber auch viele Leute aus

## \*K. Eine Weiße unter den Wilden.

Zu jener Zeit, da noch die Delaware-Indianer Wyoming — ein angenehmes, vom Susquehanna durchströmtes Wiesenthal in Pennsylvania — öfters feindlich überfielen, wurde unter Andern das fünfjährige Töchterchen eines begüterten Landwirts, Franziska Stocum, von ihnen mitfortgenommen. Die Angehörigen des Kindes suchten nach und fern unter den Indianerstämmen Nachforschungen nach ihm an, und sehten ansehnliche Belohnungen aus; allein vergebens. Nach Verlauf von sechzig Jahren kam endlich von einem Obersten aus dem Staat Indiana ein an den Postmeister von Lancaster im Staat Pennsylvania adressirtes Brief, worin es hieß: Es lebt jetzt nicht weit von uns unter dem Stamme der Miami eine bejahrte weiße Frau, die mir vor wenigen Tagen, während ich eine Nacht in dem Lager jener Indianer zubachte, erzählte, sie sei noch ganz jung — in einem Alter zwischen fünf bis acht Jahren, meine sie — aus ihres Vaters Hause, am oder nicht weit vom Susquehannastrom, von den Delaware-Indianern, welche damals feindlich gegen die Weißen gewesen, fortgenommen worden. Ihr Vater habe Stocum geheißt; er sei ein Quäker, ziemlich klein von Gestalt gewesen, habe einen breitkrämpigen Hut getragen, habe rothblondes Haar und eine helle Gesichtsfarbe und viele Sommerprossen gehabt; er habe etwa eine Viertelstunde von einem Orte gewohnt, wo eine kleine Besse gewesen sei; sie hätten in einem zweistöckigen hölzernen Hause, an dem ganz nahe eine Quelle gewesen, gewohnt. Die Delaware, erzählt sie, seien unter Tags, da Alle, außer ihr und noch vielleicht zwei andern Kindern, abwesend gewesen, ins Haus gekommen; ihr Vater und ihre Brüder seien beim Brumachen draußen gewesen. Die Indianer führten sie fort und sie sei in eine Delawarenfamilie aufgenommen worden, die sie aufgezogen und wie ihr eigenes Kind behandelt habe. Ihre Pflegeeltern seien vor etwa vierzig Jahren irgendwo im Staate Ohio gestorben. . . . Sie war damals an einen

Miami verheiratet, von dem sie vier Kinder hatte; zwei davon — Töchter — leben noch, und sie lebt bei ihnen. Ihr Mann ist todt; sie ist alt und schwach, und meint, sie werde nicht mehr lang leben. — Der Postmeister, der diesen Brief bekam, hielt ihn für eine Fälschung und warf ihn in einen Haufen Briefe, wo er zwei Jahre lang lag, bis ihn eine Frau entdeckte. Sie schickte ihn an die Lancaster Zeitung ein, wo ihn ein Geistlicher las. Dieser kannte die Brüder der langverlorenen Franziska, und theilte ihnen die überraschende Kunde mit, worauf Jene sich unverweilt nach dem fernen Aufenthalt der Schwester aufmachten. Das Zusammentreffen mit ihr war ein eigenthümlich ergreifendes. Sie traten in die, sauber von Balken erichtete und recht geräumige, indianische Hütte und trafen die betagte Hausfrau in ihrem Stuhle sitzend. Sie wollte übrigens sich nicht recht in ein Gespräch einlassen. Sie gab zwar einen kurzen Bericht von ihrer Familie und den Umständen ihrer Wegführung, schien aber ganz unbewegt und nicht frei von dem Argwohn, daß man irgenwie damit umgehe, sie fortzunehmen oder ihr Land zu bekommen. Die Brüder schritten mit Gemüthsbelegungen, zu tief und überwältigend für Worte, die Stube auf und ab, — die Schwester weinte. Konnte dieses indianische Weib — konnte dies das liebe kleine Fränzchen sein, deren liebliches Lächeln ihnen noch in der Erinnerung schwebte? Hat sich ihre Franziska in diese harte, eiskalte, runzelige Indianergestalt verwandelt können? Und doch mußte sie es — es konnte kein Irrthum darüber sein! Sie sagte ja, ihr Vater habe Stocum geheißt, sei ein Quäker gewesen und habe einen breitkrämpigen Hut getragen, habe nahe bei einer Besse an einem großen Fluße gewohnt; sie habe sieben Brüder und zwei Schwestern gehabt; ihr Bruder habe ihr einmal mit dem Hammer den Fingerring abgeschlagen; sie sei unter der Treppe hervorgeholt worden; die Indianer hätten sie, mit einem Knaben und einem Negermädchen, vor vielen vielen Wintern, da sie noch ein kleines Kind gewesen, fortgenommen. Die Frage war entschieden, es war

Franziska. Sie war jetzt Wittwe, ihr Mann ein Häuptling gewesen; sie hatte noch zwei Töchter, wovon die jüngere ihren Mann verloren hatte, die ältere aber an einen Mißling — sein Vater war ein Franzose — Namens Brouriette verheiratet war, der die Familien-geschäfte außer dem Hause besorgte, immer aber nach den Ansichten und der Willensmeinung der fürsüßlichen Schwiegermutter sich zu richten hatte. Der Familienkreis that genau, wie das verehrte Haupt der Haushaltung sich verhielt, — kam nicht entgegen, zeigte keine Gemüthsbelegungen. Bei diesem ersten Zusammenkommen wurde nur eine zarte Saite angeschlagen. Die langverlorenen Schwester hatte ihren eigenen Namen vergessen. Man fragte sie, ob sie wohl feiner sich wieder würde erinnern können, wenn man ihn ihr vor-sagte. Die Antwort lautete: „Es ist eine lange Zeit; ich weiß nicht.“ „War er nicht Frances (Franziska)?“ Etwas wie eine Gemüthsbelegung suchte durch ihre eisenharten Züge, und mit einem Lächeln versetzte sie bejaugend: „Franca, Franca.“ — Des einen Bruders Töchter besuchten nachher ihre Tante und aßen bei ihr zu Mittag. Die beiden Töchter Franziska's deckten den Tisch mit einem weißen Baumwollentuch, und wuschen die Schüsseln, wie sie sie aus dem Schranke nahmen, mit einem reinen Tuche aus. Sie bereiteten ein vortreffliches Mahl von Rehraten, Kartoffeln, mürbem Kuchen und Kaffee. Ihre Ober- und Untertassen waren klein, und in eine Tasse thaten sie drei bis vier Eßlöffel voll Ahornzucker, worauf ihnen von ihren weißen Besucherinnen bemerkt wurde: „So viel Zucker that man bei uns nicht hinein.“ Es schien ihnen sehr anzuliegen, ihren Gästen gefällig zu sein, und mehr als einmal fragten sie: „Ist das recht?“ Die älteste Tochter wartete bei Tische auf, während ihre Mutter zu Tische saß und mit ihren weißen Nichten aß. Nach dem Essen wuschen sie die Schüsseln aus, stellten sie wieder auf die Bretter und segten dann den Stubenboden. Die Damen waren überrascht von diesen Beweisen der Gefügung, fragten ihre Tante, warum das geschehe, und erhielten von ihr die Antwort: ihre Mut-

der Umgegend zusammengekommen, um die Gelegenheit, ihre Söhne zu begrüßen, zu benützen; und es gab da manche freundliche Ueberraschung. Der andere Theil des Armeekorps ist mit Ausnahme der Kavallerie und Artillerie über den Külpfen gestern nach Waldfeld gekommen, und hier bis gegen Emmendingen vor einquartiert worden. Heute früh um 7 Uhr zogen das Leib-Grenadierregiment und das 2. Infanterieregiment, Prinz von Preußen, zum Bahnhof, um in ihre betreffenden Garnisonen mittelst der Eisenbahn zurückzufahren.

**Vom Kaiserstuhl, 27. Sept.** schreibt man dem „Schw. Merf.“: Obgleich das der Tabakgesellschaft zugehörige Gut Lillenthal ebenso, wie die ganze Verwaltung dieser Gesellschaft, einer steten feindseligen Kritik ausgesetzt ist, so muß ich, der ich nicht im entferntesten bei dem Unternehmen betheilig bin, doch der Wahrheit das Zeugniß geben, daß an seinem Orte des Großherzogthums in diesem Jahre ein schönerer, feinerer Tabak erzeugt wurde, als auf besagtem Gute. Diese Thatsache allein kann schon genügen, um den Bewohnern des Kaiserstuhls ein Interesse an dem Fortbestand der Musterwirthschaft einzufößen. — Beklagen muß man, daß auch in diesem Jahre wieder das Frühlesen der Trauben beginnt und hiedurch ein Wein erzielt wird, der bezüglich seiner Qualität ganz anders hätte ausfallen müssen. An einzelnen Orten wird die Dhm Wein seinen höhern Preis als 8 fl. erreichen. Dagegen ist das Kirschwasser etwas gestiegen und wird jetzt nicht unter 36 fr. per Maß verkauft.

**V. Donauessingen, 29. Sept.** (Feldmanöver. Schluss statt Fortsetzung.) Das Westkorps entsendete schon von vorn herein seine Reiterei vom Schwabensturz über die Ziegelhütte und den Weiberhof gegen Aasen, um die Stellung bei Donauessingen und an der Obereich zu umgehen; der rechte Flügel, das 3. Jägerbataillon, Jäger, und ein Geschütz, zogen durch die Stadt auf der Straße gegen Pföhren vor, das Gros der Infanterie über die Faulen Wiesen gegen das Ried und die Immenhöfe. Den linken Flügel bildete die oben genannte Umgebungscolonne (Reiterei), welche, zuerst über deren Defilée angekommen, bei Aasen auf die feindliche Reiterei stieß und dieselbe mehrmals attackirte; die rechte Flügelcolonne, ihrer ganzen Länge nach von dem feindlichen Geschütz bestrichen, mußte außer dem Schußbereich Halt machen, um ein Wiedervorgehen des Gegners in gleicher Weise zu verhindern, ohne sich zu eigener Thätigkeit entwickeln zu können. Das Zentrum ging nach Ueberschreitung der Defilée in geschlossener Masse im Ried vor, und schien die Absicht zu haben, über die Immenhöfe vorzudringen und so die feindliche Stellung im Zentrum zu forciren. Inzwischen waren aber die Verstärkungen bei dem Distrikts eingetroffen; die Reiterei des Westkorps wurde geworfen und zog sich rasch durch das Lillenthal bei dem Weiberhof über die Stille Mäsel zurück, um auf den Höhen hinter diesem Defilée Aufstellung zu nehmen.

Nachdem die Reiterei des Westkorps zurückgegangen war, und die Truppen des Distrikts auf der Obereich ihre Aufstellung mit dem Vorrücken des Westkorps immer mehr gegen die Immenhöfe rückwärts verlängerten und mit Geschütz- und Tirailleursfeuer das Gros des Westkorps in die Flanke nahmen; nachdem sodann das letztere selbst von der feindlichen Kavallerie attackirt wurde — ein Angriff, den es jedoch durch ein rechtzeitiges Carrefeuere abschlug — und nun das verstärkte Gros des Distrikts anging, auch von den Höhen der Immenhöfe herabzustürzen, blieb dem Westkorps nur noch der beschleunigteste Rückmarsch durch die Defilée der Stille Mäsel übrig, um nun diese zwischen sich und den Gegner zu bringen, und sich dadurch gegen eine rasche und hartnäckige Verfolgung zu decken, während der Eingang von Pföhren nach Donauessingen durch die noch auf der Straße stehende rechte Flügelcolonne gedeckt war.

Inzwischen hatte aber der Kommandant des Distrikts schon eine Umgebungscolonne von Reiterei, Infanterie und Artillerie über Aasen auf die Straße nach Billingen vorgeschickt, welche nun von der Nordseite über die Höhen gegen die Stadt vorrückte und dem Westkorps den Rückzug abzuschneiden drohte. Nur durch den Widerstand der Reiterei und einer Batterie konnte diese Kolonne so lange aufgehalten werden, bis die zurückgehende Infanterie die äußersten Häuser und Gärten der

Stadt besetzt hatte und nun durch ein lebhaftes Tirailleursfeuer der Kavallerie es möglich machte, das Gefecht abzubrechen, in rascher Gangart durch die Stadt über die Bregbrücke zu desfiliren und die Straße gegen Wolterdingen zu gewinnen. Auch die Infanterie begann nun durch Donauessingen über die Brücke zu desfiliren, noch gedeckt durch das Festhalten der Umfassung der Stadt. Allein von allen Seiten waren inzwischen die Batterien des Distrikts und die Infanteriecolonne herangerückt; das die Brücke in einem Bogen umfassende, überhöbende Hochufer der Breg gestattete es, die Batterie auf das vortheilhafteste zu placiren, und die Mehrzahl der Truppen des Westkorps mußte den Brückenübergang und das Festhalten der Buchhalde unter dem heftigsten Kolonnenfeuer bewerkstelligen; erst nachdem ein Theil des Westkorps auf der Buchhalde formirt war, konnte das Geschützfeuer von dort aus etwas erwiedert werden. Es war dies der bewegteste Moment des heutigen Tages, und es schien, als ob Uebermacht und günstige Terrainverhältnisse sich hier zu einem Vernichtungskampf gegen das bis hieher vorgebrungene Westkorps vereinigt hätten. Unter dem Schuß der Batterien hatte nun auch die Pionnierkompanie oberhalb der Stadt und Brücke in 18 Minuten eine Virago'sche Brücke geschlagen, welche so gleich vom 3. Jägerbataillon überschritten wurde, um den Angriff gegen die feindliche Stellung auf der Buchhalde einzuleiten und durch seine Tirailleurs die ersten Ravins zu besetzen. Hier wurde durch Se. Königl. Hoheit den Großherzog das Einstellen des Feuers befohlen und die Truppen in ihre Quartiere entlassen.

Damit wurden die Feldmanöver beschlossen. Dieser Schluss war von dem Wetter auf das äußerste begünstigt; heller Sonnenschein erlaubte von verschiedenen Seiten die weiteste Aufsicht, so daß die verschiedenen Gefechtsmomente verfolgt werden konnten. Von diesen bot besonders die Stellung von der Obereich mit der terrassenartigen Aufstellung, bei den Immenhöfen und Aasen, der Gegner in der Niederung vorrückend, ein schönes militärisches Bild als Panorama, während der Angriff auf Donauessingen und die Beschießung des Uebergangs als Schlachtmal in engstem Rahmen zusammengedrängt erschien.

**± Donauessingen, 29. Sept.** Nachdem gestern Abend nach Beendigung des Feldmanövers die gesammte Generalität und die Offiziere des Generalstabs abgereist waren, sind heute Morgen die verschiedenen Truppentheile nach ihren Garnisonen abmarschirt.

**\* Stuttgart, 30. Sept.** Die Abgeordneten-Kammer beschloß sich heute mit der über Gebühr bewegten Frage wegen des Impfwangs. Das Resultat der Debatte war Uebergang zur Tagesordnung (51 gegen 22 Stimmen).

**München, 29. Sept.** In der Kirche zu Sendling fand heute ein Trauer-Gottesdienst für die 1705 „bei der Sendlinger Morweihnachten“ im Kampfe gegen die Oesterreicher gefallenen oberländischen Bauern statt. Die Männer und Burche aus Lengries und Tölz, welche sich am Festzuge betheilig hatten, wohnten auch dieser kirchlichen Feier an. Un erwartet erschien Se. Maj. der König Max, um, wie er sich ausdrückte, „damit als einem dankbaren Akte der Pietät auch die treue Anopferungswilligkeit des bayrischen Volkes jener Tage gegen seine fürstlichen Aghnen zu ehren.“ — Obwohl jetzt der größere Theil der Festlichkeiten vorüber ist, wogt in den Straßen noch immer ein Meer von Fremden.

**München, 30. Sept.** (Z. Dep. d. Fr. P.-Ztg.) Der Landtag ist so eben aufgelöst worden; neue Wahlen bleiben innerhalb des verfassungsmäßigen Termins vorbehalten. Man hält die Auflösung für eine Folge der Wahl des Appellationsgerichts-Raths Dr. Weiss zum zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten.

**\* Aus dem Nassauischen, 29. Sept.** In neuerer Zeit ist zum östern von dem in der Nähe von Johannisberg gelegenen alten Kloster Marienthal die Rede gewesen, dessen Kirche restaurirt wurde, nachdem es in den Besitz des Fürsten Metternich gekommen war. Es scheint, daß der Bischof von

Limburg daselbst wieder ein Kloster errichten wollte und den Anfang damit machte, daß er einige inländische und zum Theil in höhern kirchlichen Würden stehende Geistliche dahin delegirte. Nun meldet aber das „Mainz. Journ.“, daß denselben die Ausweisung amtlich angedroht wurde, wenn sie nicht binnen kurzer Frist den Ort freiwillig verlassen würden.

**Berlin, 29. Sept.** (Fr. Z.) Es bestätigt sich, daß der Chefpräsident des Obertribunals, Staatsminister Uden, kürzlich in Bezug auf die Regierungsfrage ein Gutachten abgegeben hat. Die Darlegungen des Gutachtens sollen zum Theil dem gestrigen Artikel der „N. Preuß. Ztg.“ als Anhaltspunkt gedient haben. Einen förmlichen Auftrag von Seiten der Regierung zur Abgabe seiner Meinung hat Hr. Uden dem Anschein nach nicht erhalten. — Im Auftrage des Königs und der Königin ist gestern der Oberhofmarschall Graf v. Kelller nach Baden-Baden abgereist, um der Frau Prinzessin von Preußen zu ihrem Geburtstag die Glückwünsche zu überbringen. Von dort begibt sich der Graf nach Meran, wo derselbe noch Vorbereitungen für die Aufnahme unserer königlichen Herrschaften treffen wird. Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Abreise derselben nach Meran zum 10. Oktober zu erwarten steht.

**\* Berlin, 29. Sept.** Die „Zeit“ vertritt heute der „N. Preuß. Ztg.“ gegenüber die Anwendbarkeit des Art. 56 der Verfassung auf die Regierungsfrage und bezeichnet die Auffassung des genannten Artikels als eine im Wortlaute keineswegs begründete Deutung des Verfassungsartikels, indem sie die Vorschriften desselben willkürlich auf einen engeren Umfang beschränkt. Die „Zeit“ fährt dann fort:

Die Verfassung kennt keinen Unterschied bei einer Unterbrechung der Regierungsthätigkeit, sondern sagt ganz allgemein, daß, wenn der König minderjährig oder sonst dauernd verhindert ist, selbst zu regieren, der volljährige Agnat, welcher der Krone am nächsten steht, die Regentenschaft übernimmt. Es gehören mithin unter die Vorschriften der Verfassung alle Fälle, wo die dauernde Behinderung des Monarchen zu Tage liegt, ohne Rücksicht darauf, ob die „Verfassungsfähigkeit“ in Zweifel gezogen werden kann oder nicht. Wir glauben kaum noch die besondere Versicherung hier ausprechen zu müssen, daß wir zur vollkommenen Befriedigung und Beruhigung aller Gewissen nur eine solche Lösung der schwebenden Frage wünschen können, welche in Uebereinstimmung mit Sr. Maj. dem Könige geschieht; aber wie wir in dem Wortlaut des §. 56 der Verfassung einen Widerspruch gegen die Erfüllung dieses Wunsches nicht sehen, vermögen wir in der Anwendung des Artikels auch eine Gefährdung des Legitimitätsprinzips und der monarchischen Interessen gegenüber den parlamentarischen nicht zu erblicken. Denn der Agnat, welcher die Regentenschaft nach seinem Gewissen übernimmt, thut Dies nicht zufolge eines Beschlusses des Landtages, der Stände oder Kammer, sondern kraft seiner „der Krone nächsten Stellung“, welche er von Gottes Gnaden einnimmt und die ihm nicht übertragen werden kann und Beschlässe des Landtages weder zu geben noch zu rauben vermag.

Auch die „Nat.-Ztg.“ polemisiert gegen die Auslassungen der „N. Preuß. Ztg.“, von denen sie sagt:

Der eigentliche Zielpunkt aller dieser weisheitsvollen und verworrenen Erörterungen ist die Umgehung der Verfassung. Man will eine Regentenschaft, welche im Wesentlichen Nichts als eine verlängerte Stellvertretung sein, und eine Stellvertretung, welche doch wesentliche Attribute der Regentenschaft erhalten soll; man will das Alles durcheinander, nur daß ja nicht von §. 56 der Verfassung die Rede sei.

Im Uebrigen bespricht sich die „Nat.-Ztg.“ über die völlige Freiheit, welche der „N. Pr. Ztg.“ in der Vertheidigung ihrer Ansichten gewährt wird, während die entgegengelegten Ansichten durch Konfiskationen zum Schweigen gebracht werden. Ebenso beklagt sich das genannte Blatt, daß eine seiner Nummern bereits seit 11 Tagen mit Beschlagnahme belegt worden, ohne daß dieselbe zurückgegeben oder von der Staatsanwaltschaft zur Anlage gebracht wurde, während das Geseg nur 8 Tage Zeit zur Entcheidung über jene Alternative gewährt. — Die „N. Pr. Ztg.“ theilt mit, daß eine neuerdings erlassene Instruktion des Ministers des Innern ausdrücklich hervorhebt, daß die Verprechung der Regierungsfürage innerhalb der gesetzlichen Schranken durchaus nicht gehindert werden solle, daß dagegen ein Einschreiten der Preppolizei gebietet werden müsse, wo in der Art der Verprechung geradezu

ter habe es so gemacht, und sie habe es auch immer so gemacht, und habe es ihre Töchter gelehrt.

Die Brüder vermochten ihre Schwester nicht zu bewegen, mit ihnen heimzukehren: ihre Tochter habe einen Mann, erklärte die Greisin; sie habe Enkel und Enkelinnen, und ihr Schwiegersohn behandle sie wie es sich gehöre. Arbeit verrichtete sie keine mehr; die thäten ihre Töchter, während sie im Hause saß und die Aufsicht über sie führte.

**London, 29. Sept.** Ein eigenthümliches Fahrzeug, häßlich und ungeschickt aussehend, aus Eisenplatten der stärksten Art zusammengesetzt, ein Fahrzeug, das massiver ist als der „Leviathan“, und diesen in seinem größten Breitenumfang um 12 Fuß übertrifft, ist verflorenen Sonnabend auf der Themse vom Stapel gelassen worden — das erste dieser Gattung in Europa, und das größte seiner Art in der ganzen Welt. Man nennt es „a floating Derrick“, allenfalls zu übersetzen mit „Schwimmender Krahn.“ Derrick hieß ein berühmter englischer Denker, der sich bei seinen Hinrichtungen eines eigenthümlichen krahnartigen Galgens bediente. Daher der Name. Solcher schwimmenden Krähne zum Heben verunkelter Schiffe gibt es in Amerika viele seit längerer Zeit. Sie waren es, die den „Ericson“ herausfollten, der seiner Zeit so viel von sich reden gemacht hat (kalorische Maschine), bis er bei Gelsey ebenfalls versank. Sie sind es, die gegenwärtig die russischen Schiffe aus dem Hafen von Sebastopol aus der Tiefe zu holen bemüht sind. In England waren diese Maschinen wohl gekannt, aber sonderbarer Weise hat sich erst jetzt eine Aktiengesellschaft gebildet, um mehrere derselben zu bauen. Die Hauptbedingungen eines derartigen Fahrzeuges sind: geringer Tiefgang, um sich in seichtes Gewässer wagen zu können, und Widerstandskraft der Seiten, damit es nicht umschlage, wenn der Krahnapparat eine ungeheure Last aus der Tiefe hebt. Dem entsprechend ist unser neuer Derrick gebaut. Auf Schönheit und Wellenlinie

konnte keine Rücksicht genommen werden, er gleicht eher einem Rhombus, als einem modernen Schiffe, und könnten wir die Decken abnehmen und in sein Tiefinneres schauen, so würden wir finden, daß er ursprünglich nach dem Muster eines Segelschiffs, wie man sie in allen Druckerien findet, angelegt ist. Der ganze, aus Eisen zusammengesetzte Kiel ist nämlich in 67 kleine, wasserichte Räume getheilt, deren jeder 14 Fuß hoch ist und 17 Fuß im Geviert mißt. Die im Zentrum befindlichen werden die Dampfmaschine, den Kohlenvorrath und die Kabinen aufnehmen, während alle übrigen dazu dienen, mit Wasser gefüllt zu werden, um dem Krahne, wenn er eben schwere Lasten aufnimmt, ein Gegengewicht im Kiel entgegen zu setzen (Konst würde die zu hebende Last den Krahn und das Schiff offenbar in die Tiefe reißen). Bei einer Länge von 257 und einer Breite von 90 Fuß hat dieses rhomboidische Ungeheum 500 Tonnen Gehalt, und erhält zu seiner Fortbewegung 2 oszillirende Maschinen von je 30 Pferdekraft, aber weiter eine Schraube noch das gewöhnliche Radschaukelpaar, da sich beide für seichtes Wasser nimmer eignen würden. Statt der 2 großen Schaufelräder besitzt das Fahrzeug 50 kleine, die vermittelst einer eckigen Kette in Bewegung gesetzt werden. Zusammenwirkend werden sie die 2 großen Schaufelräder ersetzen, und das Schiff wird, wie eine Kruppe, mit ein paar Duzend Stumpffüßen übers Wasser kriechen, was jedenfalls neu und interessant ist.

Zwei andere Dampfmaschinen bedienen den Krahn, und werden im Stande sein, eine Last von 1000 Tonnen aus der Tiefe zu holen. 6 Leute und 2 Pferde genügen, mit Hilfe dieser Apparate ein Schiff von gewöhnlicher Größe wieder auf die Oberfläche zu befördern. Die Bedienungskosten können somit nicht übermäßig groß sein.

Das Maschinenwerk dieser Art in England für ihre Thätigkeit ein großes Feld haben werden, beweist nichts besser, als der jetzt veröffentlichte Ausweis über die Zahl der während des vorigen Jahres bloß an den Küsten des Vereinigten Königreichs vorgekommenen Schiffbrüche. Es ist erfreulich, zu sehen, daß ihre Zahl sich im Ver-

gleich mit früheren Jahren vermindert hat, doch ist sie noch haarsträubend genug. Gingen doch — von Havarien nicht zu reden — im verflorenen Jahre an den Landestüssen 384 Fahrzeuge total zu Grunde! Somit täglich ein Schiff! Außer diesen versanken 53 in Folge von Zusammenstoßen mit anderen; 224 wurden aus derselben Veranlassung und wieder 482 unter anderen Verhältnissen schwer beschädigt. Macht zusammen 1143 Unglücksfälle in einem Jahre — die kleinen Havarien nicht mitgerechnet.

— Der Donat'sche Komet wird nach den von Hrn. M. Löwy an der Wiener Sternwarte durchgeführten Rechnungen in seinem Licht bis zum 9. Oktober fortwährend steigen, und da er sich zugleich gegen die Sonne so stellt, daß er in den beiden nächsten Wochen immer erst etwa drei Stunden nach der Sonne untergeht, so wird er vom 29. September an, wo der Mond aufhört, mit ihm zugleich am Himmel zu stehen, einen interessanten Anblick bieten. Um die Mitte des nächsten Monats thut der Mond dem Glanze des Kometen wieder Eintrag; zugleich rückt das Gestirn rasch gegen Süden und entzieht sich bald darauf unsern Gegenden.

— Wie man der „Augsb. Abdtg.“ aus München schreibt, betrug die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung der deutschen Künstler 596, wovon etwa 500 ausübende Künstler. Wie dasselbe Blatt „aus zuverlässiger Quelle“ erfährt, wurden bei dem Kellereffe, das der Magistrat zu Ehren der Künstlerchaft gegeben, von 827 Gästen 100 Eimer, also 6000 Maß Bier, d. h. mehr als 14 Haube auf jeden Einzelnen, vertrieht.

eine Verletzung der Ehrfurcht gegen den König, oder ein unter §. 101 des Strafgesetzbuches fallendes Vergehen vorliege.

**Wien, 26. Sept. (Sch. M.)** So lange nicht der ganze Inhalt des jetzt unterzeichneten Vertrags vorliegt, welchen der Staat mit der südösterreichisch-italienischen Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossen, und durch welchen er eine Reihe seiner Bahnen dieser Gesellschaft mit der Verpflichtung, ein weites Eisenbahn-Netz in Tyrol, Kärnten, Kroatien, und Ungarn auszubauen, käuflich überläßt, ist jedes Urtheil über den Umfang der Vortheile dieses Vertrags für den Staat vorzeitig. So viel kann man schon jetzt behaupten, daß der Staat sich Glück wünschen darf, daß er nicht bloß der permanenten Last entbunden ist, Bahnen zu unterhalten, deren Erträgniß wenigstens unter seiner Regie nie eine auch nur annähernd entsprechende Verzinsung des Anlagekapitals erzielen wird, sondern daß er auch ohne neue Opfer seinerseits sich in den Stand gesetzt sieht, ein Eisenbahn-System fertig zu stellen, welches eine Menge von der Natur reich ausgestatteter Länder dem europäischen Verkehr näher führt. Dabei kann es nicht in Anschlag gebracht werden, daß die Kaufsumme der sämtlichen veräußerten Bahnen sich kaum höher beläuft, als die Baukosten einer einzigen dieser Bahnen, der Wien-Triester Bahn; denn der Bau dieser Bahn war durch höhere Interessen, als das Interesse der unmittelbaren Rentabilität, durch Rücksichten nicht bloß lokaler Art bedingt; diese Bahn mußte gebaut werden, gleichviel, ob sie sich rentirte oder nicht, und nur der Staat konnte ein Interesse haben, eine solche Bahn zu bauen. Auf der andern Seite ist zur Zeit auch noch kein begründetes Urtheil möglich, inwiefern die kaufende Eisenbahn-Gesellschaft ein gutes Geschäft macht.

### Schweiz.

**Bern, 30. Sept.** Um nöthigenfalls bei den Unterhandlungen über die Bodensee-Gürtelbahn eine Theilnahme von St. Gallen anzuordnen zu können, ist die Regierung von St. Gallen aufgefordert worden, dem Bundesrath über den Stand jener Unterhandlungen Bericht zu erstatten. Bekanntlich wurden seiner Zeit auch die Regierungen von Basel und Genf aufgefordert, sich zu gleichem Zweck über den Stand der von jenen Kantonen gepflogenen Unterhandlungen bezüglich Fortsetzung der französischen Eisenbahn und der Bahn von Annecy zu vernehmen zu lassen. — Der schweizerische Geschäftsträger in Wien ist vom Bundesrath beauftragt worden, bei der dortigen Regierung wegen Verletzung des schweizerischen Gebietes Klage zu führen, der sich österreichische Douaniers bei Verfolgung eines Schmugglers bei Brusio im Kanton Graubünden schuldig gemacht haben. Es soll unzweifelhaft nachgewiesen sein, daß die Grenzwächter ihre Verfolgung bis auf bündnerischen Boden ausgedehnt haben.

### Frankreich.

**Paris, 30. Sept.** Die kaiserliche Familie ist heute Morgen um 7 Uhr 10 Min. in St. Cloud angekommen. — Die „Patrie“ erklärt sich gegen die Wiederherstellung der Einuhrzölle auf Getreide. — Die Vermählung des Herzogs von Malakoff wird am 15. Okt. in der Kapelle des Schlosses von St. Cloud gefeiert werden. Das Gerücht, der Herzog werde von der Londoner Gefandtschaft zurücktreten, erhält sich fortwährend. Marschall Pelissier wird jedoch nach London gehen, um vom Hofe Abschied zu nehmen, und bei dieser Gelegenheit seine Gemahlin der Königin vorstellen. — Die Kanonen mit gezogenen Läufen, welche unlängst bei Lorient verfertigt worden sind, sollen nun auf Befehl des Kaisers allgemein in der Marine eingeführt werden. In der kaiserl. Gießerei von Neuilly wird auch schon eine gewisse Anzahl davon gegossen. Wie bekannt, rührt die Erfindung dieser Art Waffen vom Kaiser her. — Nach Aufhebung des Lagers von Chalons soll eine Reihe von militärischen Besoldungen vorgenommen werden. — Heute traten die Aktionäre des „Cour. de Paris“ zusammen, und man behauptet, Emil Girardin wolle Kaufanträge machen. — Es bestätigt sich, daß der Staatsrath in der nächsten Zeit einen neuen Gesetzesentwurf über geistiges Eigenthum ausarbeiten wird. — Die Zahl der Opfer des Unfalls an Bord des „Roland“ wuchs bereits auf 14 an. Der Marineminister hat eine Untersuchung angeordnet. — Die Aufhebung des Bagno's von Breff ist ausgeführt, und mit Ausnahme einiger Verurtheilten, welche noch in diesem Jahre ihre Strafe abgebußt haben werden, sind bereits alle nach den neuen Bestimmungsorten abgeführt. — Nach einer eingelaufenen Depesche fuhr das Paketboot „Yhase“ auf dem Wege von Konstantinopel vorigen Montag Abend auf der Spitze von Agencourt in der Meerenge von Bonifacio auf. Die 54 Passagiere, sowie die Depeschen wurden an Bord des Dampfschiffes „Passpartout“ gebracht, welcher sie nach Marseille führte. Der „Mik“ ging sogleich ab, um den „Yhase“ flott zu machen. — Börse. Nach einem heftigen Kampfe zwischen Hausiers und Baissiers, der an Hartnäckigkeit zunahm, je näher man der Prämienantwortung rückte, erfolgte diese heute zu 73.30—73.35, zu welchem Kurse die meisten Prämien bezogen wurden. Das Schicksal der Liquidation hängt nun von dem Verhältnisse des disponiblen Kapitals zu den zu beziehenden Titeln ab. Report hielt sich sehr mäßig zu 25—27 1/2 C. Am Schluß der Börse ging die Rente auf 73.40 bis 73.45. Cred. mob. 982.50. Defterr. 672.50. Df 747.50.

**Paris, 1. Okt. (X. D. d. Sch. M.)** Der Jaar hat nach dem „Moniteur“ in Warschau dem Prinzen Napoleon einen warmen Empfang bereitet, und ihn bei seinem Besuche nach seinem Absteigequartier zurückbegleitet. — Bei Genue sind die „Aventin“ und „Hermes“ zusammen. Ersteres Schiff verankert; seine Passagiere und Mannschaft sind gerettet. Kabung und Depeschen verloren. — In Tripoli ist der Aufstand eines Bataillons unterdrückt.

### Großbritannien.

**London, 28. Sept.** Die Ungebild des Publikums zu beschwichtigen, veröffentlicht die transatlantische Tele-

graphenkompanie durch einen ihrer Angestellten heute wieder ein Schreiben (ohne Unterschrift), datirt aus Valentia vom 24. d. Es heißt in demselben:

Seit meinem letzten Berichte hat sich die elektrische Beschaffenheit des Kabels nicht gebessert, und erst während der letzten Tage wurden die Experimente, um die Schadhafigkeit des Kabels zu untersuchen, von neuem in Angriff genommen. Bis gestern war Alles in statu quo. Jede zweite Stunde werden in regelmäßigen Zwischenräumen Signale versandt, und dabei die Thomson'schen Galvanometer fortwährend beobachtet für den Fall, daß sich Ströme von drüben bemerkbar machen sollten. Leider stehen diese sehr subtilen Instrumente unbewegt, und wenn ihre Nadeln auch ab und zu eine kleine Abweichung merken lassen, so folgt daraus nicht, daß diese durch Signale von Amerika her angeregt wurden. Ein geringer Trost aber liegt in der That, daß der Schaden sich bisher nicht verschlimmert, so daß zuweilen doch noch abwechselnd positive und negative Ströme im Kabel (allerdings sehr schwache) erkennbar sind. Alles, was die H. D. Thomson, Penley, und Varley bisher feststellen konnten, beschränkt sich darauf, daß die schadhafte Stelle dem elektrischen Strome einen Widerstand bietet, der 300 Kabelmeilen gleich ist. Aber daraus folgt nicht, daß die schadhafte Stelle 300 Meilen von Valentia entfernt sei; denn es kann derselbe Widerstandgrad erzeugt werden, wenn man etwa Ströme durch einige wenige Yards dünnen Kupferdrahtes oder durch ein mit Seewasser gefülltes Gefäß leitet. Obwohl die vom Meer weiter entfernte Beschädigung im Stande sein kann, den in Folge mehrerer kleinerer, näherliegender, schadhafter Stellen stark abgeschwächten Strom total zu unterbrechen, so würde nach der Meinung mehrerer Sachverständigen jene ausgedehnte schadhafte Stelle allein die Leitung noch immer zulassen, wenn erst die kleineren und näher liegenden Beschädigungen ausgebessert wären. Die neuesten Berichte aus Newfoundland bestätigen uns in dem Glauben, daß der Schaden nahe auf unserer Seite liegen müsse. Wir können zwar nicht der Ansicht von Field bestimmen, daß die Isolirung des Drahtes perfekt geblieben sei, aber eben so wenig wollen wir uns auf unsere, bisher bloß auf theoretischem Wege erzielten Berechnungen beschränken. Diese haben in der Sphäre elektrischer Kabel gar zu oft unrichtige Schlüsse erzeugt, und um nicht irre zu gehen, wäre es doch vor Allem gut, das Kabel auf einer Strecke von mehreren Meilen zunächst der Küste durch ein neues Stück zu ersetzen. Das könnte allenfalls noch im Oktober versucht werden, denn später wird die See an diesem Küstenstrich für solche Unternehmungen zu stürmisch. Mittlerweile sollen noch Versuche mit Penley's riefigen elektro-magnetischen Apparaten gemacht werden. Es sind dies die stärksten, die bisher gebaut worden sind. Ihre beiden fixen Magnete bestehen jeder aus 30 Pufeisen-Magneten, von 2 1/2 Fuß Länge und 4—5 Zoll Breite, während die Induktionrollen etwa 6 Meilen Draht enthalten. Ein Schlag dieses Apparates ist stark genug, einen Menschen niederzustrecken, und Mr. Penley verspricht sich nicht wenig von ihrer Wirkung. (Anderer hoffen von ihnen sehr wenig.) Mehr wird vor der Hand nicht unternommen werden. Im ersten Theil des kommenden Monats wird man in der Lage sein, weitere Experimente gleichzeitig mit Newfoundland anzustellen. Vielleicht daß diese bessere Resultate liefern. Jedenfalls dürfte es sich dann herausstellen, ob das Kabel in seinem jetzigen schadhafte Zustande noch verwendet werden kann, oder als nutzlos zu betrachten ist.

### Türkei.

**Konstantinopel, 25. Sept. (X. D.)** Lord Redcliffe ist angekommen, wird aber nur kurze Zeit verweilen. In Teheran ist Ende August Sadrazam gestürzt worden. Ferik Khan wird mutmaßlich Minister des Auswärtigen werden.

### Montenegro.

**Nagusa, 21. Sept. (Zeit.)** Schon vor vierzehn Tagen hatte Fürst Danilo an alle weisensfähige Mannschaft in Montenegro die Weisung ergehen lassen, sich bereit zu halten. Am Sonnabend den 18. d. M. rückten nun bei 200 Montenegroer in die Sutorina ein, riefen die an verschiedenen Orten wehenden türkischen Flaggen herab, hielten die montenegrinische auf, und gaben kund, daß sie nunmehr hier zu befehlen hätten. Gleichzeitig stiegen 2000 Montenegroer in den Distrikt von Grapova hinab und nahmen bei Grapovaz Stellung. In der Herzegovina fängt es auch wieder an, sich zu rühren. Auf gestern, einem griechischen Festtage, war große Volksversammlung bei dem Kloster Cassierovo angelegt. Eine Glocke sollte bei dieser Gelegenheit als Demonstration gegen die Türken an der Klosterkirche angehängt werden.

### China.

**London, 30. Sept. (Tel. Dep.)** Privatkorrespondenzen melden, daß alle Europäer Canton verlassen. Lord Elgin und Admiral Seymour gingen nach Japan ab. Die Franzosen begeben sich nach Cochinchina.

### Vermischte Nachrichten.

**Karlsruhe, 1. Okt.** Mechanikus S. dahier hat für einen Detonomen in Palmbach eine Dfsmühle konstruirt, womit 2 Mann innerhalb einer Stunde 60 Sester Odt zum Trothen zubereiten können. Da der Preis der Maschine sehr billig und die Konstruktion sehr zweckmäßig ist, so dürfte die weitere Verbreitung dieser Maschine voraussichtlich sein.

**Baden, 30. Sept.** Am 12. Okt. d. J. wird der landwirthschaftl. Bezirksverein ein landwirthschaftliches Fest dahier abhalten.

**Stühlingen, 29. Sept.** Bei der Untersuchung über den Brand bei dem Bierbrauer Grüninger hier selbst (s. Nr. 229 d. Bl.) hat sich herausgestellt, daß das Feuer durch zwei Kinder Grüninger's, einen Knaben von 6 und einen andern von 4 Jahren, verursacht worden ist. Dieselben hatten sich vom Weibchen heimlich Zündhölzchen verschafft, und machten damit auf dem küchlichen Feuer an. Dasselbe griff rasch um sich, weil sich daselbst Stroh zum Streuen befand.

**München, 28. Sept.** Die neue Isarbrücke soll in fünf Jahren fertig werden; bis jetzt sind für die Vorbereitungen zum Bau 260,000 fl. verbraucht; der Gesamtvoranschlag der Kosten beträgt 700,000 fl.

**München, 28. Sept. (Fr. Z.)** Am hiesigen Bezirksgericht wurde heute das Dfsmühle verhandelt. Baron Dfsmühle, ehemalsiger österreichischer Offizier, der den bayrischen Kürassierleutnant Graf Obern-

dorf durch einen Pistolenschuß gefährlich verwundet hatte (Legterer ist übrigens bereits wieder vollkommen genesen), wurde wegen erschwerter Vergehens der Körperverletzung zu 6monatlichem Festungsarrest verurtheilt.

**Frankfurt, 30. Sept. (Fr. Z.)** Vorgefunden Nachmittags gelang es unserer Polizei, einem in Bayern durchgezogenen Raubmörder (ein Badergerfell) hier auf die Spur zu kommen und denselben in sicheren Gewahrsam zu bringen. Gestern Mittag bereits wurde derselbe von drei bayrischen Gendarmen in Empfang genommen und nach Aschaffenburg gebracht.

**Leipzig, 25. Sept. (D. Z.)** Wie gewöhnlich, so wurde auch diesmal der Messermarkt mit den beiden Hauptartikeln, Leder und Tuch, eröffnet, und bald entspann sich in fabricirtem Leder ein lebhafter Verkehr, der die Messe darin schon bis gestern Abend zu Ende führte. Söhlleder stieg unter der Hand im Preise, und wer zu Anfang die um 3—5 Eptr. erhöhten Forderungen bewilligte, that am besten. Ein paar Thaler darüber und darunter lassen sich die bezahlten Preise, wie folgt, annehmen: Luxemburger Söhlleder 55—60 Eptr., Malmwedder 54—58 Eptr., Rheinwilderleder 55—58 Eptr., Schweger 50—52 Eptr., deutsches (Zahmleder) 50—55 Eptr., Baue-Leder 42—52 Eptr. per Handelsagentur und Alles in bester Qualität. Von Oberleder war Kalbleder am meisten, Kipsrinleder am wenigsten gesucht, und man bezahlte für schöne, gesunde Waare: Rindleder 15—17 1/2 Rgr., Kipsrinleder 15 bis 17 1/2 Rgr., Kalbleder, braunes, 22—28 Rgr. per Pfund, schwarzes wie Ostermesse und etwas gedrückt. Kopsleder, wenig am Plage, brachte 40—52 Eptr. per Decker, schwarzes Blankleder 14—16 Rgr. per Pfund. Lohgare Schafleder wie vorige Messe, weiß, sehr gesucht, brachten einige Thaler per 100 Stück mehr. Söhlleder in geringern Sorten erhielten 4—5 Eptr. per Zentner, Kips und Rindleder 2 Rgr. per Pfund weniger. Lager von sämtlichen Artikeln sind nicht geblieben. Rote Leder flau, weil die Preise zu hoch und die Gerber sehr vorsichtig in ihren Einkäufen sind. — Die Tuchmesse ließ sich in den ersten zwei bis drei Tagen auch recht lebhaft an, und wurde von Muffertuchen viel gekauft und auch etwas höhere Preise bewilligt. Seitdem ist der Geschäftsgang ziemlich flau geworden, was vorzüglich für glatte Mittelstücke, Westen- und Hosenstoffe gilt, und dazu auch die mehreren jüdischen Feiertage in dieser Woche nicht wenig beigetragen haben. Modestoffe, wie immer, gefragt. — Im Manufakturwaaren-Handel herrscht dagegen viel Thätigkeit, und man zweifelt nicht daran, daß die Messe recht befriedigend ausfallen wird.

**Eine Reise wider Willen.** Zwei wadere Söhne der Auvergne, Jean Tatar und Martial Giraud, waren es müde, die alten Stiefel und Schuhe ihrer Landleute in der Heimath zu sicken, und beschloßen, sich per Eisenbahn nach Paris zu begeben, um sich dort, nach Auvergnaten-Art, als Wasserträger zu etabliren. Ein Hinderniß — aber ein wesentliches — stellte sich der Ausführung dieses Plans entgegen: die beiden Schuhflicker besaßen ein Gesellschaftskapital von nur 40 Fr., und die letzte Klasse bis zur Hauptstadt kostet 37 Fr. pr. Mann. Unter diesen mühsamen Umständen faßten sie einen lächerlichen Entschluß. Es wurde entschieden, daß Einer von ihnen einen Platz nehmen und der Andere in einen Koffer gesteckt und als Bagage nach Paris transportirt werden solle. Man looste. Martial Giraud war der Reisende, Jean Tatar das Colli. Gedacht, gethan. Tatar steckte sich so gut es ging in den Koffer Giraud's. Das Gepäck zahlte einige Franken Uebergewicht, wurde eingeschrieben, unter die übrige Bagage geworfen, und fort ging's nach Paris, dem Eldorado der Kamintreter, Kopsenbändler und Wasserträger. In der Hauptstadt angekommen, befreite sich Giraud, seinen Koffer zu reklamiren. Aber er war nicht zu finden. Nach langem, vergeblichem Suchen erfuhr man endlich am nächsten Morgen, daß der Koffer beim Umpaden nach Tours wahrscheinlich irrthümlich nach einer andern Station ging. Man dachte sich die Verweisung des wadern Giraud! Er dachte an die Qualen seines unglücklichen Gefährten; er sah ihn hunger- und durststehend vor Augen — und doch, doch wagte er es nicht, den Eisenbahn-Beamten das Geständniß seiner Schuld zu machen, aus Furcht, als Schmuggler verfolgt und bestraft zu werden. Aber am zweiten Tage endlich siegte die Freundschaft über jede persönliche Rücksicht und er entschloß sich, zu gehen. Sogleich wurde der Telegraph in Bewegung gesetzt, das Suchen und Forschen begann von neuem, und endlich fand sich der unglückliche Koffer in einem Winkel eines Bahnhofes bei Nantes, ohne Adresse, denn Giraud hatte diese kleine Formalität ganz und gar vergessen. Der Koffer wurde aufgedröckelt und es war in der That die höchste Zeit. Der unglückliche Tatar wurde zwar noch am Leben, aber in einem wirklich jämmerlichen Zustande gefunden. Es ist wahrscheinlich, daß einige Zeit nöthig sein wird, bis er von dem ausgestandenen Hunger, Durst, von Angst und Eitöphen hergestellt und im Stande sein wird, seine Reise nach der Hauptstadt fortzusetzen und die Pariser Hausfrauen mit Wasser zu versehen.

**Berichtigung.** In der gestrigen Nummer Seite 2, Spalte 2, Zeile 50 v. ob. ist Dfkorps statt „Beskorps“ zu lesen.

### Dankagung.

Aus der Gemeinde Memprechtsdörfen sind und durch das dortige großh. evang. Pfarramt für die hiesigen Brandverunglückten Zwanzig Gulden 44 kr. zugekommen, für welche wir den milden Gebern herzlich danken.

Balldorf, 30. Sept. 1858.  
Für das Unterstützungskomitee:  
Kooß, Pfarrer.

### Marktpreise.

Ergebniß des am 25. und 28. Sept. d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Borrath.	Verkauf.	Preis	Ausschlag	Abschlag
	Mtr.	Mtr.	per Maller.	per Maller.	per Maller.
Kernen	858	610	10 fl. 39 kr.	— fl. 16 kr.	— fl. — kr.
Roggen	23	10	7 fl. 43 kr.	— fl. — kr.	— fl. 14 kr.
Gerste	8	1	8 fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. 7 kr.
Bohnen	4	4	12 fl. — kr.	1 fl. 25 kr.	— fl. — kr.
Mischfrucht	71	37	6 fl. 32 kr.	— fl. — kr.	— fl. 3 kr.
Haber	570	280	5 fl. 44 kr.	— fl. — kr.	— fl. 18 kr.
Beesen	27	27	4 fl. 13 kr.	— fl. 3 kr.	— fl. — kr.

Beantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Agenturgesuch.**

J.767. Ein solches Haus in der schlichten Schweiz, dessen Prinzipal regelmäßig die ganze Schweiz 2 bis 3 mal jährlich bereist, wünscht noch eine Agentur von einer größeren Fabrik Deutschlands zu übernehmen. Auch würde sich dasselbe zur Uebernahme eines Consignationswarenlagers geneigt zeigen. Gefällige Offerten unter Chiffre I. A. Nr. 766 befördert die Expedition dieses Blattes.

**Kutschergesuch.**

J.730. Ein Kutscher, der gut mit Pferden umzugehen versteht und zugleich im Hauswesen verwendet werden kann, wird gesucht. Das Nähere über diesen Dienst ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren. Nur gute Zeugnisse und Abschiede können Berücksichtigung finden.

**Zähringer Hof Bruchsal.**

Dieser Gasthof liegt inmitten der Stadt am Marktplatz, ist durch Kauf auf mich übergegangen, und wird von heute an für meine Rechnung geführt. Die freundliche Lage desselben, seine elegant und bequem eingerichteten Lokalitäten lassen diesen Gasthof dem gebieterischen Publikum bestens empfehlen und werde ich mich stets bemühen, das Vertrauen der mich Behrenden durch vorzügliche Weine und Speisen, sowie durch prompte Bedienung zu rechtfertigen. Bruchsal, den 29. September 1858.

J.869. **F. J. Martin.**

**Gasthaus zum Badischen Hof (Post). Hotel à la cour de Bade (Post).**

Den von mir übernommenen Gasthof erlaube ich mir, einem gebieterischen Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerkten, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, durch gute und reelle Bedienung das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Leopold Köcker.

Auf Vorliegendes Bezug nehmend, bitte ich, das mir so vielfach geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. **Georg Kramer Wittve.**

J.687. **Mannheim.**

**Knochen**

kaufst stets und bezahlt gut **C. Glemm-Lennig** in Mannheim.

J.707. Freiburg i. B.

**Anzeige u. Empfehlung.**

Allen meinen Freunden und Bekannten mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft wieder wie früher unter der Firma **Valentin Gaifer** betreibe. Indem ich für das mir stets geschenkte Vertrauen herzlich danke, empfehle ich mich denselben auch für die Zukunft durch Fertigung vorzüglicher Instrumente sowohl Pianino als Fortepiano. Freiburg im Breisgau, im September 1858.

**Valentin Gaifer,** Klaviermacher.

J.924. Pforzheim.

**Pferd-Versteigerung.**

Ein Reitpferd, Wallach, Apfelschimmel, 7 Jahre alt, 17 Hände hoch, sein auserlesen, soll nächsten Montag den 4. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im Gasthaus zur Post hier, wegen Absterben des Eigentümers, öffentlich versteigert werden. J.755. Nr. 13,260. **Kreuznach.**

**Rhein-Nahe-Eisenbahn.**

Die Lieferung von 29 Personenwagen, 5 Gepäckwagen, 35 bedeckten Güterwagen, 10 Vieh- und 100 Kohlenwagen für die Rhein-Nahe-Eisenbahn soll im Wege öffentlicher Submission verdingt werden. Die betreffenden Bedingungen, Submissionsformulare und Zeichnungen liegen in unserem diesigen Centralbureau zur Einsicht offen, und können auch von dort gegen Zurückzahlung der Kosten bezogen werden. Unternehmungslustige wollen ihre Anerbietungen verfertigt, mit der Aufschrift: „**Offerte auf Eisenbahn-Wagen**“ bis zum 22. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, portofrei bei uns einreichen, auch nicht veräumen, denselben die vollständigen Bedingungen und Zeichnungen beizufügen, da auf Anerbieten, denen diese Erfordernisse fehlen, eben so wenig, wie auf verspätete Offerten oder Nachgebote Rücksicht genommen wird. In dem obgedachten Termine werden die eingegangenen Anerbietungen in Gegenwart der etwa erschienenen Beteiligten eröffnet. Kreuznach, den 20. September 1858. Königl. Direktion der Rhein-Nahe-Eisenbahn.

J.734. Nr. 7913. **Konstanz.** (Stipendium.) Das Hofmann'sche Stipendium dahier von 50 fl. jährlich, für Jünglinge bestimmt, welche sich der Theologie widmen wollen und den Kurs der Synode schon zurückgelegt haben, ist vakant. Der Stipendiat hat jedoch, wenn er von der Theologie freiwillig zurücktritt, 13 fl. 20 kr., und wenn er geistlich oder das Stipendium ihm wieder entzogen wird, nach dem Stipendium ihm wieder entzogen wird, nach dem Stipendium ihm wieder entzogen wird, nach dem Stipendium ihm wieder entzogen wird.

Die Bewerber haben sich, mit Studien-, Sitten- und Armbüchzeugnissen versehen, binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Konstanz, den 20. September 1858. Großb. bad. Bezirksamt. v. **Christmaier.**

**Freie Ueberfahrt nach Australien.**

Unter den seit Jahren bestehenden vortheilhaftesten Bedingungen erlassen **ledige Männer vom Lande (Ackerbauern)** am 20. Novbr. von Bremen nach Moreton Bay freie Reise. Anmeldungen nimmt entgegen und ertheilt jede nähere Auskunft auf portofreie Anfragen **Die Hauptagentur** **Nich. Wirsching in Mannheim** und deren Bezirks-Agenturen.

**Bekanntmachung.**

**Versteigerung von hertenlosen Reiseeffekten und Frachtgütern.** Höherem Auftrage zufolge werden die in der Zeit vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857 aufgelaufenen hertenlosen Reiseeffekten und Frachtgüter, bestehend in **Hüten, Mägen, Schirmen, Stöcken, Cigarren-Etui's, Kleidungsstücken aller Art u. dgl.,** einer öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt und laden wir die Lusttragenden mit dem Bemerkten ein, daß diese Versteigerung am **Freitag den 8. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr,** in hiesigem Bahnhofs-Platzhinter, Karlstraße, den 24. September 1858.

**Verwaltung** der großherzogl. Eisenbahn-Dampfwerkstätte und des Hauptmagazins. **Döbber.**

J.794. Karlsruhe. **Versteigerung von hertenlosen Reiseeffekten und Frachtgütern.** Höherem Auftrage zufolge werden die in der Zeit vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857 aufgelaufenen hertenlosen Reiseeffekten und Frachtgüter, bestehend in **Hüten, Mägen, Schirmen, Stöcken, Cigarren-Etui's, Kleidungsstücken aller Art u. dgl.,** einer öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt und laden wir die Lusttragenden mit dem Bemerkten ein, daß diese Versteigerung am **Freitag den 8. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr,** in hiesigem Bahnhofs-Platzhinter, Karlstraße, den 24. September 1858.

**Verwaltung** der großherzogl. Eisenbahn-Dampfwerkstätte und des Hauptmagazins. **Döbber.**

J.794. Karlsruhe. **Versteigerung von hertenlosen Reiseeffekten und Frachtgütern.** Höherem Auftrage zufolge werden die in der Zeit vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857 aufgelaufenen hertenlosen Reiseeffekten und Frachtgüter, bestehend in **Hüten, Mägen, Schirmen, Stöcken, Cigarren-Etui's, Kleidungsstücken aller Art u. dgl.,** einer öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt und laden wir die Lusttragenden mit dem Bemerkten ein, daß diese Versteigerung am **Freitag den 8. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr,** in hiesigem Bahnhofs-Platzhinter, Karlstraße, den 24. September 1858.

**Verwaltung** der großherzogl. Eisenbahn-Dampfwerkstätte und des Hauptmagazins. **Döbber.**

J.649. Nr. 10,111. Ettlingen. **Bauarbeiten-Vergebung.** Die Gemeinde Mörsch beabsichtigt, ein neues Schulhaus zu bauen. Die Kosten dieser Arbeiten sind veranschlagt für

- Erdbarbeiten . . . . . 144 fl. 47 fr.
- Mauerarbeiten . . . . . 9783 fl. 53 fr.
- Steinbauarbeiten . . . . . 1255 fl. 17 fr.
- Zimmermannsarbeiten . . . . . 3466 fl. 11 fr.
- Schreinerarbeiten . . . . . 1217 fl. 39 fr.
- Schlosserarbeiten . . . . . 925 fl. 43 fr.
- Glaserarbeiten . . . . . 349 fl. 13 fr.
- Flechnerarbeiten . . . . . 248 fl. 16 fr.
- Schleiferarbeiten . . . . . 79 fl. 24 fr.
- Anstreicherarbeiten . . . . . 371 fl. 38 fr.
- Lagerarbeiten . . . . . 52 fl. — fr.
- Flößerarbeiten . . . . . 20 fl. — fr.
- Sofa und Anlagen . . . . . 681 fl. 35 fr.
- Verchiedenes . . . . . 120 fl. — fr.

Zur Versteigerung dieser Arbeiten wird Tagfahrt auf Samstag 16. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause in Mörsch anberaumt. Die Steigerungsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß Plan und Uebersicht auf dem Rathhause in Mörsch eingesehen werden können, — und auswärtige Steigerungsliebhaber sich über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben. Ettlingen, den 14. September 1858. Großb. bad. Bezirksamt. **Kutb.**

J.921. Nr. 380. Mittelberg. (Holzversteigerung.) Donnerstag den 7. Oktober l. J. werden in der Forstdomäne Mittelberg in den Abtheilungen Holzberg, Hüdnerrist, Rothlachsenschlag, Lannenwald und Säbberg versteigert:

99 Stück tannene Sägflöße; 1 1/2 Klast. buchenes, 1 1/2 Klast. birtenes und 30 1/2 Klast. tannenes Scheitersholz; 12 1/2 Klast. buchenes und 150 1/2 Klast. fortenes und gemischtes Prügelholz; 625 Stück buchene und 2350 Stück gemischte Wellen. Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr in der Abtheilung Hüdnerrist auf dem Breitenhofweg beim Wurzbacher Feld. Mittelberg, den 28. September 1858. Großb. bad. Bezirksamt. **Partweg.**

J.831. Nr. 696. Waldkirch. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenabteilungen des Forstbezirks Waldkirch werden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert.

Montag den 4. Oktober l. J., im Engewald, Abth. Martinsbühl: 2 tannene Klöße, 90 1/2 Klast. buchenes und tannenes Scheitersholz, 3350 Stück buchene und tannene Wellen, sodann von Windfällen und Dürfländern 8 tannene Stämme, 11 tannene Klöße, 16 1/2 Klast. buchenes und tannenes Scheitersholz, und 100 Stück tannene Wellen; ferner im Kalkelwald: von Windfällen und Dürfländern 9 tannene Klöße und 17 1/2 Klast. tannenes Scheitersholz.

Dienstag den 5. Oktober d. J., im Gärenwald: 51 buchene, 147 tannene Klöße, 1 abornere Klöße und 1 Loos buchenes und tannenes Reisig; Mittwoch den 6. Oktober d. J., im Kallmerwald: 34 fortenes Stämme, 33 Klast. fortenes Scheitersholz und Prügelholz und 1600 Stück fortenes Wellen.

Donnerstag den 7. Oktober d. J., im Kallmerwald: 61 buchene, 14 abornere Klöße, 1 Bogelbeerbaumloos und 13 Loos buchenes und tannenes Reisig; im Gefäll- und Weidewald: 81 buchene Klöße, 1 tannener Klöße, 8 Klast. buchenes Rugsolz, 1 1/2 Klast. buchenes und 6 Klast. tannenes Scheitersholz, 2 Loos buchenes und tannenes Reisig.

Die Zusammenkunft ist jedesmal Morgens 9 Uhr, am ersten Tag im Bahnhofsgebäude zu Sudensthal, am zweiten im Stehstod zu Oberförsenwald, am dritten auf der Post zu Gisch, und am vierten in der Krone zu Altförsenwald. Waldkirch, den 25. September 1858. Großb. bad. Bezirksamt. **Verberg.**

J.838. Nr. 4756. Schönau. (Aufforderung.) Die Witwe des Jgnaz Wegel von Zell, Rothpurga, geb. Schlageter, hat um Einweisung in Besitz und Gemäht der Verlassenschaft ihres Ehemannes nachgelehrt. Etwasige Einsprüche hiergegen sind binnen drei Wochen darüber geltend zu machen. Schönau, den 21. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Stein.**

J.926. Nr. 5270. Redarbischofsheim. (Bauabgangsursachnahme.) **J. H. S.**

Johann Raltschmitt von Redarbischofsheim, wegen Widersetzlichkeit und Ehrenkränkung.

Wir nehmen unter Bauabgangsursachnahme vom 20. Juli l. J., Nr. 4023, zur. Redarbischofsheim, den 27. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Scheuermann.**

J.210. Nr. 5712. Baden. (Aufforderung.) Andreas Rauch von Schiffing, Gemeinde Schiffing, hat um Einweisung in Besitz und Gemäht der Verlassenschaft seiner Ehefrau, Maria, geb. Vogel, gebeten.

Etwasige Einsprüche hiergegen sind binnen 4 Wochen anber zu erheben, widrigenfalls dem Gesuche entsprochen werden würde. Baden, den 6. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Dr. Schulz.**

J.317. Nr. 8208. Donaueschingen. (Aufforderung.) Großherzogliche Staatskasse hat um Einweisung in Besitz und Gemäht des Nachlasses des ledig verstorbenen Lorenz Münch von Niedböringen gebeten. Näher Bestimmte werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 2 Monaten darüber geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuche Staatskasse entsprochen werden würde. Donaueschingen, den 7. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Wolff.**

J.946. Nr. 8249. Gernsbach. (Aufforderung.) Kader Stöcker von Dittenau, welcher sich bereits im Jahr 1817 nach Ungarn emigriert hat, ohne daß bis jetzt irgend welche Nachricht über seinen derzeitigen Aufenthaltsort eingelaufen wäre, wird hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten darüber zu stellen, widrigenfalls er für verstorben erklärt und sein Vermögen seinen gesetzlichen Erben in fürsorglichen Besitz würde überwiehen werden. Gernsbach, den 23. September 1858. Großb. bad. Bezirksamt. **Wieser.**

J.894. Nr. 9583. Baden. (Verfallensbescheinigung.) Nachdem sich Johann Georg Perret von Pauentstein auf die diesseitige Aufforderung vom 7. Juli v. J., Nr. 10,992, nicht gestellt hat, wird derselbe hiermit für verstorben erklärt und sein in 250 fl. 37 fr. bestehendes Vermögen seinen erbberechtigten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben. Baden, den 22. September 1858. Großb. bad. Bezirksamt. **Kunz.**

J.963. Nr. 9424. Durlach. (Verfallensbescheinigung.) Nachdem Samuel und Karoline Giesinger von Söllingen auf die öffentliche Aufforderung vom 25. August v. J., Nr. 15,344, keine Nachricht von sich gegeben haben, so werden sie verstorben erklärt und ihr Vermögen ihren nächsten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben. Durlach, den 28. September 1858. Großb. bad. Oberamt. **Spangenberg.**

J.919. Nr. 4182. Ettlenheim. (Erbborsladung.) Wilhelm Ulmer von hier, dessen Aufenthaltsort nicht ausgemittelt werden kann, ist bei der Verlassenschaft seiner Eltern, Joseph Ulmer und Theresia Sperry dahier, beteiligt. Derselbe wird aufgefordert, sich hierwegen binnen drei Monaten bei der unterzeichneten Stelle zu melden, andernfalls er so betrachtet würde, als sei er bei den bezüglichen Erbfällen nicht mehr am Leben gewesen. Ettlenheim, den 27. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Lynker.**

J.824. Nr. 5188. Gernsbach. (Erbborsladung.) Stephan Größ, Metzger, gebürtig von Pörsden, ist schon in den Jahren 1830 nach Ungarn ausgewandert. Derselbe ist zur Erbschaft seiner verstorbenen Mutter, Georg Größ Wittve, Franziska, geb. Laug, von Pörsden, berufen. Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, zur Empfangnahme seines Erbschafts sich binnen drei Monaten entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten nach Ungarn zu begeben, widrigenfalls diese Erbschaft lediglich Denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zufälle, wenn der Vorgesalbene zur Zeit des Erbfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre. Gernsbach, am 25. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Gärtner, Notar.**

J.836. Nr. 9128. Eiel. (Erbborsladung.) Sebastian Ederle, lediger Schulmacher von Eiel, vor einigen Jahren nach Nordamerika ausgewandert, ist zur Erbschaft seiner verstorbenen Eltern, der Leptre Lorenz Ederle und Theresia von Eiel, berufen. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiermit auf diesem Wege mit Frist von drei Monaten, von heute an, zur Empfangnahme seines Erbschafts mit dem Anfügen dieser vorgeladen, daß das Erdbemögen im Falle seines Nichterscheinens lediglich Denjenigen zugeweiht werden würde, welchen solches zufälle, wenn der Vorgesalbene zur Zeit des Erbfalles gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Müllheim, den 24. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Aberte.**

J.874. Nr. 7553. Laub. (Erbborsladung.) Georg Ruder von Nietersheim, welcher vor einigen Jahren nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist, wird hiermit zur Erbschaft seiner am 16. August d. J. kinderlos verstorbenen Gattin, Johann Ug's Wittve, Agathe, geborene Ruder, von Laub, mit Frist von drei Monaten unter Androhung des Rechtsnachtheils öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Nichterscheinens die Erbschaft lediglich Denjenigen werden zugeweiht werden, welchen sie zufälle, wenn der Vorgesalbene zur Zeit des Erbfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre. Laub, am 25. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Singabo.**

J.329. Nr. 3681. Gengenbach. (Erbborsladung.) Zur Verlassenschaft des in Unterharmersbach verlebten Bürgers und Leihgebigen Anton Peismann, ist seine Tochter, Magdalena Peismann, als Erbe berufen. Da ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird sie, resp. ihre Erben, nunmehr zur Erbschaft auf diesem Wege mit Frist von 3 Monaten mit dem Anfügen vorgeladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens die Erbschaft Denjenigen werden zugeweiht werden, denen sie zufälle, wenn die Vorgesalbene, zur Zeit des Erbfalles nicht mehr gelobt hätten. Gengenbach, den 7. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Probenec.**

J.906. Nr. 10,623. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Witwer Georg Günter von Sulzbach will mit seinem Sohne Rudolf nach Amerika auswandern und bittet um die gleiche Erlaubnis für die bereits in Amerika befindlichen Kinder Ferdinand und Apollonia. Forcungen sind Montag den 11. Oktober dahier anzumelden. Ettlingen, den 27. September 1858. Großb. bad. Bezirksamt. **Kutb.**

J.927. Nr. 13,158. Pforzheim. (Erbborsladung.) Bei unterzeichneten Stelle ist die Stelle eines Defopisten mit einem fixen Gehalte von 250 fl., nebst Accidenzien im etwaigen Betrage von 150 fl., erledigt, welche wir vorzugsweise mit einem reipierten Aktuar zu besetzen wünschen. Lusttragende wollen sich deshalb bei uns anmelden. Pforzheim, den 26. September 1858. Großb. bad. Amtsgericht. **Gärtner.**

J.965. Nr. 3992. Säckingen. (Defopistenstelle.) Bei der unterzeichneten Berechnung ist die Stelle des Defopisten mit einem jährlichen Gehalt von 150 fl. zu besetzen. Säckingen, den 27. September 1858. Großb. Oberrechner und Domänenverwaltung.

**Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 30. Sept.**

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per 100/100.	Per comptant.	Per 100/100.
Oest. 500fl. b.R. 1851	102 P.	250fl. 1851	131 1/2 P.
Oest. 500fl. b.R. 1854	100 1/2 P.	250fl. 1854	107 1/2 P.
Oest. 500fl. b.R. 1857	95 1/2 P.	1000fl. Fr. 1858	119 1/2 P.
500fl. Nat.-Anl. v. 1854	95 1/2 P.	500fl. Pr. A. 117 G.	—
500fl. Met.-Obl. 1854	95 1/2 P.	Malland-Comod. 14	15 1/2 G.
500fl. do. 1852	95 1/2 P.	Badische 50-fl.	86 1/2 P.
500fl. do. 1851	95 1/2 P.	Karb. 40 Th. L. b. R.	82 1/2 G.
500fl. do. 1850	95 1/2 P.	G. Hess. 50-fl. L. b. R.	123 P. 122 1/2 G.
500fl. do. 1849	95 1/2 P.	— 25-fl. L. b. R.	31 1/2 P. 31 G.
500fl. do. 1848	95 1/2 P.	Nass. 25-fl. L. b. R.	33 1/2 G.
500fl. do. 1847	95 1/2 P.	Hamb. in Th. A. 100kr.	—
500fl. do. 1846	95 1/2 P.	Schab.-Lipp. 25 Th.	28 1/2 P.
500fl. do. 1845	95 1/2 P.	Sard. Fr. 500. Bethm.	17 1/2 G.
500fl. do. 1844	95 1/2 P.	St. Lütt. m. 2 1/2 % Z.	34 P.
500fl. do. 1843	95 1/2 P.	Vereins-Loose 100fl.	117 1/2 P.
500fl. do. 1842	95 1/2 P.	Auss. Galt. 7-fl. b. R.	7 1/2 G.
500fl. do. 1841	95 1/2 P.		
500fl. do. 1840	95 1/2 P.		
500fl. do. 1839	95 1/2 P.		
500fl. do. 1838	95 1/2 P.		
500fl. do. 1837	95 1/2 P.		
500fl. do. 1836	95 1/2 P.		
500fl. do. 1835	95 1/2 P.		
500fl. do. 1834	95 1/2 P.		
500fl. do. 1833	95 1/2 P.		
500fl. do. 1832	95 1/2 P.		
500fl. do. 1831	95 1/2 P.		
500fl. do. 1830	95 1/2 P.		
500fl. do. 1829	95 1/2 P.		
500fl. do. 1828	95 1/2 P.		
500fl. do. 1827	95 1/2 P.		
500fl. do. 1826	95 1/2 P.		
500fl. do. 1825	95 1/2 P.		
500fl. do. 1824	95 1/2 P.		
500fl. do. 1823	95 1/2 P.		
500fl. do. 1822	95 1/2 P.		
500fl. do. 1821	95 1/2 P.		
500fl. do. 1820	95 1/2 P.		
500fl. do. 1819	95 1/2 P.		
500fl. do. 1818	95 1/2 P.		
500fl. do. 1817	95 1/2 P.		
500fl. do. 1816	95 1/2 P.		
500fl. do. 1815	95 1/2 P.		
500fl. do. 1814	95 1/2 P.		
500fl. do. 1813	95 1/2 P.		
500fl. do. 1812	95 1/2 P.		
500fl. do. 1811	95 1/2 P.		
500fl. do. 1810	95 1/2 P.		
500fl. do. 1809	95 1/2 P.		
500fl. do. 1808	95 1/2 P.		
500fl. do. 1807	95 1/2 P.		
500fl. do. 1806	95 1/2 P.		
500fl. do. 1805	95 1/2 P.		
500fl. do. 1804	95 1/2 P.		
500fl. do. 1803	95 1/2 P.		
500fl. do. 1802	95 1/2 P.		
500fl. do. 1801	95 1/2 P.		
500fl. do. 1800	95 1/2 P.		
500fl. do. 1799	95 1/2 P.		
500fl. do. 1798	95 1/2 P.		
500fl. do. 1797	95 1/2 P.		
500fl. do. 1796	95 1/2 P.		
500fl. do. 1795	95 1/2 P.		
500fl. do. 1794	95 1/2 P.		
500fl. do. 1793	95 1/2 P.		
500fl. do. 1792	95 1/2 P.		
500fl. do. 1791	95 1/2 P.		
500fl. do. 1790	95 1/2 P.		
500fl. do. 1789	95 1/2 P.		
500fl. do. 1788	95 1/2 P.		
500fl. do. 1787	95 1/2 P.		
500fl. do. 1786	95 1/2 P.		
500fl. do. 1785	95 1/2 P.		
500fl. do. 1784	95 1/2 P.		
500fl. do. 1783	95 1/2 P.		
500fl. do. 1782	95 1/2 P.		
500fl. do. 1781	95 1/2 P.		
500fl. do. 1780	95 1/2 P.		
500fl. do. 1779	95 1/2 P.		
500fl. do. 1778	95 1/2 P.		
500fl. do. 1777	95 1/2 P.		
500fl. do. 1776	95 1/2 P.		
500fl. do. 1775	95 1/2 P.		
500fl. do. 1774	95 1/2 P.		
500fl. do. 1773	95 1/2 P.		
500fl. do. 1772	95 1/2 P.		
500fl. do. 1771	95 1/2 P.		
500fl. do. 1770	95 1/2 P.		
500fl. do. 1769	95 1/2 P.		
500fl. do. 1768	95 1/2 P.		
500fl. do. 1767	95 1/2 P.		
500fl. do. 1766	95 1/2 P.		
500fl. do. 1765	95 1/2 P.		
500fl. do. 1764	95 1/2 P.		
500fl. do. 1763	95 1/2 P.		
500fl. do. 1762	95 1/2 P.		
500fl. do. 1761	95 1/2 P.		
500fl. do. 1760	95 1/2 P.		
500fl. do. 1759	95 1/2 P.		
500fl. do. 1758	95 1/2 P.		
500fl. do. 1757	95 1/2 P.		
500fl. do. 1756	95 1/2 P.		
500fl. do. 1755	95 1/2 P.		
500fl. do. 1754	95 1/2 P.		
5			